

12 ANHANG

12.1 TRANSKRIPTION DES LEITERININTERVIEWS, AM 19.12.2005

14 Minuten 23 Sekunden

„Nach Günter Haider, dem PISA-Forscher, PISA- Experten gibt es verschiedene Qualitätsbereiche. Unter anderen sind ihm 2 Bereiche ganz wichtig „Lehren und Lernen“ und „Professionalität der LehrerInnen und Schulentwicklung.“ Und genau zu diesen Themen hätte ich dich ersucht, mir ein paar Fragen zu beantworten, was sich in unserer Schule bezogen auf das Thema tut.“

Die Leiterin wurde auch über die Weiterarbeit informiert (Ausgeben eines Fragebogens an die KollegInnen; Ansichten der Leiterin und der KollegInnen zum Thema Schulentwicklung; eventuelle Diskrepanzen).

1. **„Wie soll sich, deiner Meinung nach, Schule nach außen repräsentieren? Über welches Medium? Welches ist dazu, von unserem Standort aus gesehen, geeignet? Über welche Medien geschieht das bei uns schon?“**

Chefin: „Ganz wichtig sind einmal Multiplikatoren. Eltern, die bereits Kinder an unserer Schule hatten und praktisch die gute Arbeit weitererzählen. Das ist einmal ein ganz ein wichtiger Punkt. Das 2. ist über Medien wie die Schulzeitung, über den Schaukasten, aber auch über andere Zeitungen, wie Rundschau oder eben fallweise auch über die Nachrichten. Und manchmal oder eher selten vielleicht sogar durch das Fernsehen.“

2. **„Ja, danke. Wie schätzt du jetzt den Ruf, wirklich nur auf unsere Schule bezogen, generell ein?“**

Klopfen an der Türe. Ein Vater braucht Frau Direktor.

Chefin: „Habe ein Interview. Es geht nicht.“

Bei den Behörden, die über Schule etwas verstehen, haben wir einen sehr guten Ruf. Das ist Bezirksschulrat, Landesschulrat, Schulamt. Die wissen genau Bescheid, wie gut die Arbeit der LehrerInnen ist. Bei Menschen, die noch nie bei uns waren, haben wir einen Ruf wie bei einer Sage. Ja, da wird alles Mögliche geredet. Die Kinder sind schlimm, es ist keine gute Schule, so viele Ausländer, das zieht das Niveau herunter. Die wenigsten wissen wirklich Bescheid, außerdem kennt niemand die Einrichtung der Offenen Sprachklassen. Sie wissen nicht, dass dort Kinder mit keinen Deutschkenntnissen aufgefangen werden, was in kaum einer Schule möglich ist. Dadurch wird das Bild sehr verzerrt und es ist sehr schwierig, es zu verändern, weil es über viele Jahre besteht. Und es besteht leider schon seit sehr vielen Jahren, ich möchte fast sagen seit Jahrzehnten, nur unter anderen Bedingungen. Früher waren es die Arbeiterkinder, die viele gehindert haben. Heute sind´s die Ausländer, die sozusagen abschreckend wirken für viele Menschen.“

- 3. „Wäre es im Sinne der Schulqualität für uns wichtig, ein gemeinsames Leitbild VS 17/18 zu verfassen? Wenn ja, warum? Könntest du dir dadurch vorstellen, dass sich dadurch ja, die Schulphilosophie verbessern würde und sich die LehrerInnen eher damit identifizieren könnten, wenn wir jetzt gemeinsam eines erarbeiten würden?“**

Chefin: „Die Notwendigkeit ist außer Frage. Nur, auf Anraten eines Schulentwicklungsexperten, mit dem ich mich kurz geschlossen habe, vor eineinhalb Jahren schon, sollen wir zuwarten. Wir sollen zuwarten, bis das Lehrerteam so weit zusammengewachsen ist, dass überhaupt möglich ist, eine Linie zu finden. Und dann gemeinsam ganz von vorne noch einmal ein Schulleitbild entwickeln. Nicht beide zusammenlegen, das bringt nichts, sondern ein ganz neues. Nur es ist eben wirklich wichtig, dass wir den bestmöglichen Zeitpunkt finden und der darf nicht zu früh sein.“

- 4. „Und hast du da eine Vorstellung, würden wir das selber entwickeln oder würdest du professionelle Hilfe von außen holen?“**

Chefin: „Ich glaube, nachdem der Lehrkörper so groß ist, nachdem dieses Zusammenwachsen sicher ein sehr komplexes – Problem möchte ich es eigentlich gar nicht nennen – es eine komplexe Aufgabe für das Lehrerteam ist, ist sicher ein

objektiver Mediator oder besser gesagt, Moderator besser. Ich bin zu sehr involviert, glaube ich, dass ich das objektiv leiten kann. Und ich denk` mir, es ist für mich selber gut, wenn ich mitarbeiten kann.“

5. „Und in welcher Zeitspanne? An welche hast du da gedacht?“

Chefin: „Ich habe mir gedacht, dass wir vielleicht nächstes Jahr einmal drangehen, wenn es sich zeigt, dass es ein sinnvoller Termin ist. Aber ich habe mir gedacht, nächstes Jahr müsste es schon gehen, im nächsten Schuljahr.“

6. „Mhm. Ja, und was macht jetzt für dich ganz speziell die Qualität unserer Schule aus?“

Chefin: „Also es ist einmal ein ganz engagiertes, sehr kompetentes Lehrerteam an der Schule. Die Arbeit in den Klassen ist sehr differenziert, individuell auf die Kinder abgestimmt. Die LehrerInnen sind bereit zusammenzuarbeiten, viele arbeiten im Team. Es ist zum Beispiel immer möglich, dass ein Zweitlehrer, also ein besonderer Förderlehrer, spontan eine Klasse übernimmt, das ist nicht selbstverständlich. Ich weiß es von anderen Schulen. Die Unterrichts- oder Arbeitsqualität ist generell sehr hoch. Das ist für mich einfach ein ganz ein wichtiges Kriterium auch nach außen hin. Denn die Menschen, wie gesagt, die über Schule Bescheid wissen, schätzen genau diese Arbeit besonders hoch ein.“

7. „Mhm. Dann fehlt es aber doch an der, ja sage ich einmal, Außenwirkung, weil du gesagt hast, dass nach außen unser Repräsentieren noch nicht so funktioniert, oder der Ruf noch nicht so einer ist, wie wir ihn uns alle wünschen würden.“

Chefin: „Ah es gibt mehrere Dinge, warum das nicht greift. Erstens einmal ist es vielen Eltern völlig egal, wie gut LehrerInnen unterrichten. Für sie ist es wichtig, dass sich ihr Kind wohl fühlt, warum auch immer. Und Lesen, Schreiben, Rechnen lernen sie überall, krieg ich sehr häufig zur Antwort. Wichtig ist vielen Eltern, in unseren Breiten da heraußen, die Bequemlichkeit. Das ist einmal die Nummer Eins, dass für sie die Schule kein größeres Problem darstellt. Rein vom Herbringen der Kinder oder

das Versorgtwissen und so weiter. Also sie wollen es zuerst einmal bequem haben, das ist das Eine. Und das Zweite ist, dass die Kompetenz, Schule einzuschätzen, diese Eltern überhaupt nicht haben, obwohl sie glauben, weil sie einmal in der Schule waren, haben sie sie sehr wohl. Daher wird es nur bei ganz wenigen wahrgenommen, wie gut die Arbeit hier ist. Weil einfach die Voraussetzungen fehlen, das überhaupt einzuschätzen, was gut ist. Wir machen verschiedene Dinge. Wir machen Elterninformationsabende und so weiter. Äh, wobei ich glaube, dass das sicher sinnvoll ist, weil sie die Schule generell kennen lernen. Das Verständnis dafür ist sehr gering, kann nur sehr gering sein.

8. „An unserer Schule geschieht viel Innovatives. Sind die Entwicklungen, die gemacht werden, und wir beginnen ja sehr vieles, von Nachhaltigkeit geprägt?“

Chefin: „Das, was von Nachhaltigkeit geprägt wird, wird auch weitergeführt. Dort, wo wir sehen, dass man irgendwo äh ansteht, zum Beispiel verhaltensauffällige Schüler- da ist eine zeitlang sehr gut vor sich gegangen, die Entwicklung von verschiedenen Materialien oder das Sammeln von Materialien. Und dann habe ich mich gewundert, warum die Sache steht und bin mir klar geworden, wir haben sehr viele Möglichkeiten, die wir von außen her ja, verwenden müssen. Zum Beispiel haben wir Betreuungslehrer, wir haben Sozialarbeiter und die ganze Palette vom schulpsychologischen Dienst angefangen bis eben zum Jugendamt, wo wir Hilfen in Anspruch nehmen können und müssen, weil wir die Probleme in der Schule einfach nicht bewältigen können. Das heißt, was wir machen können, ist einfach nach diesen vorliegenden Medien greifen und damit jemand uns darauf hinweisen kann oder uns zu Hilfe stehen kann, und vor allem uns, in unserer Persönlichkeit, helfen kann, haben wir jetzt diese Gruppe auf eine Person, nämlich die Projektleiterin beschränkt. Die sich jetzt damit befasst, dass sie den einzelnen Lehrern, wenn sie gebraucht wird, zur Verfügung steht, um sie zu beraten, was man machen kann in verschiedenen Fällen, welche Medien können wir einsetzen. Sie ist nicht bereit oder sie kann es nicht machen, dass sie die Fälle gemeinsam mit dem Lehrer löst. Dazu ist sie auch nicht da. Aber einfach Tipps geben, wie geht's dir selber besser und was kannst du einsetzen an Medien, an Möglichkeiten, um jetzt diesem Problem zu begegnen. Also hier hat man gesehen, die Nachhaltigkeit ist nur dann gegeben,

wenn wir was verändern. Ein Projektteam wäre hier nicht mehr sinnvoll. Es hat nur bis zum Sammeln einen Sinn gehabt.“

9. „Wie schaut es jetzt auf Lehrerebene aus, bei uns jetzt, den Informationsfluss betreffend, über so laufende Projekte oder wie du gesagt hast, über Veränderungen? Sind die LehrerInnen, deiner Meinung nach, genügend informiert, weiß das jeder? Ist es nicht nötig, deiner Ansicht nach, dass jeder alles weiß von diesen einzelnen Projektgruppen?“

Chefin: „O ja. Bei den Konferenzen werden genau die Dinge besprochen, die grad anstehen und dann sind wieder alle Lehrer informiert. Das heißt, diese Veränderungen, wie zum Beispiel bei Verhaltensauffälligkeiten, schlagen sich bei der morgigen Konferenz dadurch nieder, dass die Frau Plakolm, die die Betroffene ist, einen Teil der Konferenz selber macht und intensiv informiert. Dadurch ist also der Informationsfluss gegeben - auch über alle anderen Dinge. Es ist bei fast jeder Konferenz ein Schulentwicklungspunkt dabei, also dadurch muss eigentlich der Informationsfluss gegeben sein, wenn alle aufpassen, das ist Voraussetzung.“

10. „Wie viele LehrerInnen sind in diesem Schuljahr in Arbeitsgruppen zum Thema „Schulqualität“ tätig und welche Gruppen gibt es?“

Chefin: „Mindestens 15 bestimmt. Wir haben ein fixes Team für die Homepage, die immer wieder was ergänzen. Wobei die Lehrer die verschiedenen Unterlagen dazu liefern, aber das Team sammelt.“

11. „Entschuldigung. Mindestens 15 Teams oder Lehrer?“

Chefin: „Lehrer. Wir haben die Teams verringert, weil sich diese Teams, so wie wir sie übernommen haben, bei der Zusammenlegung, in dieser Menge - das hätte sich so nicht mehr weiterführen lassen, es hätte nichts mehr herausgeschaut. Daher war es notwendig, einzuschränken, manches abzuschließen und einfach so fortzuführen und irgendwann einmal wieder zu evaluieren, darum geht's zum Beispiel bei der „Bewegten Schule“. Da gibt es kein Team mehr, denn es ist im Team alles entwickelt, was zu entwickeln war. Und jetzt wird einfach nur immer wieder von einer

Person, die in diesem Team Leiterin war, geschaut, wird es durchgeführt und gibt es Notwendigkeiten, muss man was bestellen und so weiter. Aber es gibt kein Team mehr in diesem Sinn. Natürlich soll es auch weitergeführt werden, denn sonst hätten wir es gar nicht beginnen brauchen. Ah, es ist in einigen Fällen so, wie eben auch bei den Verhaltensauffälligkeiten. Bei einigen wird intensiv gearbeitet. Das ist eben die Homepage, dann die Schulzeitung, das Comenius-Projekt, wo immer wieder Leute dann ins Ausland fahren, beziehungsweise die arbeiten wirklich ständig miteinander und da ist eigentlich auch die ganze Schule involviert. Dann gibt es natürlich jetzt die Leseförderung, die wird jetzt mehr oder weniger aufgebaut, weil ein Lesebeauftragter an der Schule bestimmt wurde, der das nötige Know-how durch Fortbildungsveranstaltungen bekommen hat, das ist die Frau Hargassner. Und über dieses Thema wird bei der nächsten Konferenz intensiver gesprochen. Was haben wir noch? Ja, dann natürlich das Leseprojekt von der Frau Ohler, die auch immer wieder die Informationen weitergibt, wie geht's jetzt weiter, wo auch die ganze Schule dran beteiligt ist. Also ist auch der Informationsfluss da, denn das wird bei den Konferenzen auch immer wieder gesagt: „Wie geht es weiter?“ Oder es sprechen sich natürlich auch die Lehrer untereinander wieder zusammen.“

„Ja, danke. Dann danke ich für das Interview.“

Chefin: „Da haben wir was vergessen.“

12. „Haben wir etwas vergessen?“

Chefin: „Ob sich durch das Schulleitbild die Schulphilosophie verbessert, ob sich die Lehrer mehr damit identifizieren? Also, wenn alle daran gearbeitet haben und es in einer Form verfasst wird, die jedem zugänglich ist, und hinter der jeder stehen kann, dann kann ich mir schon vorstellen, dass alle dahinter stehen und sich identifizieren. Weil ich glaube, dass auch jetzt jeder hinter seinem Leitbild steht. Und zum Glück sind wir deshalb nicht gedrängt mit einem gemeinsamen Leitbild, weil diese Leitbilder sich sehr ähnlich sind, logischerweise - am Standort. Vielleicht ist es anders ausgedrückt, aber sie sind sich rein vom Inhalt sehr ähnlich, daher können wir einmal so weiterarbeiten.“

Ich: „Gut. Dann danke ich vielmals für die Zeit und das Interview.“

Chefin: „Gerne.“